

Rede von Elke Banabak, stellvertretende Vorsitzende des Vereins Lern- und Gedenkort Hotel Silber e.V. am Aktionstag „Demokratie braucht Erinnerung“, 13. September 2014

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, liebe Gäste aus der Politik, liebe interessierte und engagierte Stuttgarterinnen und Stuttgarter!

Vor fünf Jahren haben wir vorne am Charlottenplatz damit begonnen, mit wöchentlichen Info-Ständen bei Wind und Wetter dafür zu kämpfen, dass das Hotel Silber – dieser historische Tatort, auf den ich jetzt immer noch zeigen kann, wenn ich davon spreche – wieder ins öffentliche Bewusstsein kommt, und dass das Hotel Silber nicht für das Bauprojekt der Firma Breuninger abgerissen wird, sondern erhalten bleibt.

Wir taten dies aus zwei Motiven:

Erstens, weil dieser Ort ein historisch bedeutsamer, authentischer Ort ist, an dem sich ein bedeutender Teil der NS-Geschichte Stuttgarts und Württembergs verankern und darstellen lässt.

Zweitens, weil wir fanden, dass die Erinnerungsarbeit und die politisch-historische Bildungsarbeit einen Ort verdient, ein Forum, an dem die Auseinandersetzung über gesellschaftlich relevante Fragen auf der Grundlage der Kenntnis und des Verstehens der Geschichte dieses Zivilisationsbruchs stattfinden kann.

In letzter Zeit sieht man uns auf der Straße eher nicht mehr so oft.

Wer sich für Veranstaltungen im Bereich Erinnerungsarbeit oder politisch-historischer Bildungsarbeit interessiert und wer die Debatte in der Presse verfolgt, hat trotzdem mitbekommen, dass wir dennoch ständig aktiv waren. Oder er kann sich heute **hier** davon überzeugen.

Das „**Projekt Hotel Silber**“, wie es unter anderem genannt wird, ist unterdessen gerade an einem brisanten Punkt.

Genau an diesem Punkt sind bei anderen Projekten dieser Art die bürgerschaftlichen Organisationen, die sie angestoßen hatten, ausgestiegen oder im Zuge von Institutionalisierung ausgebootet worden.

Im Moment konkretisieren sich die vielen Ideen und Konzepte, zu denen wir in beträchtlicher Menge beigetragen haben.

Zum Beispiel das Konzept für die Dauerausstellung.

Es konkretisieren sich auch die zur Verfügung stehenden Flächen für die räumliche Gestaltung **und** es gibt – **allerdings** noch hinter den **für uns verschlossenen** Türen – die Arbeit an einem Entwurf für das Statut der Einrichtung, das die Zusammenarbeit der **drei Partner** regeln soll: **nämlich** zwischen dem Land Baden-Württemberg, vertreten durch das Haus der Geschichte Baden-Württemberg, der Stadt Stuttgart, und uns (den bürgerschaftlichen Organisationen der politisch- historischen Bildungsarbeit). **Die Fläche**, die dem Projekt zur Verfügung steht, **sie** ist im Laufe der Verhandlungen größer und dann immer kleiner geworden. Wir konnten diese Schrumpfung nicht aufhalten, obwohl wir gute Argumente hatten. Wir trösten uns aber **damit**:

Erweiterungsmöglichkeiten sind faktisch ja noch gegeben – und die Einrichtung wird sie auch bald brauchen. Nach Abzug der Technikversorgungs- und Verkehrsflächen reduziert sich die Nutzfläche nämlich noch einmal beträchtlich. – **Und** die Erfordernisse des Brandschutzes werden gerade erst noch untersucht.

Es bleibt aber **ein** Problem.

Die immer weitere Reduktion der Flächen beschneidet nicht nur die Möglichkeiten, die für die Dauerausstellung übrig bleiben, in Frage gestellt und gefährdet sind **jetzt** auch die Funktionen, die für uns und für unsere Arbeit am wichtigsten sind, die Möglichkeit für die bürgerschaftlichen Organisationen, diesen Ort für Veranstaltungen und Seminare, Forschungsarbeit und Austausch zu nutzen. Denn dafür braucht es ja auch Räume und Infrastruktur.

Wenn das in Frage steht, müssen wir uns wirklich auch fragen, ob das dann noch das Projekt ist, für das wir arbeiten wollen.

Denn dies wäre ja unser Beitrag zur Bereicherung dieser neuen Bildungseinrichtung, den wir in diese Partnerschaft einzubringen haben.

In dieser Partnerschaft sind wir zurzeit in verschiedenen Arbeitsgruppen mit den beiden anderen Partnern.

- Wir arbeiten zum Beispiel an der Konzeption für die Dauerausstellung mit. Es besteht eine Arbeitsgruppe, an der bisher außer dem Team des Hauses der Geschichte und des Kulturamts Stuttgart auch fünf qualifizierte Historiker und Historikerinnen der Initiative beteiligt sind.

Gerade arbeitet sich diese Arbeitsgruppe an einem Grobkonzept ab, das als Grundlage für die Ausschreibung des Gestaltungswettbewerbs dienen wird.

- Außerdem gibt es in dieser Partnerschaft eine Arbeitsgruppe, die jetzt schon zum zweiten Mal eine Veranstaltungsreihe plant und durchführt. Diese zweite Auftaktreihe wird in diesem Herbst wieder im Hotel Silber stattfinden, hauptsächlich finanziert durch Gelder, die der Gemeinderat der Stadt Stuttgart dafür im Haushalt bewilligt hat.

Wir haben uns darüber sehr gefreut, dass so schon vor dem Umbau damit begonnen werden kann Veranstaltungen im Hotel Silber durchzuführen, und sind mit Schwung und vielen Ideen in diese Arbeitsgruppe gekommen. Wir stoßen hier aber jetzt schon ständig an Schwierigkeiten, wenn es darum geht, in diesen Rahmenbedingungen unter dem gezwungenen Anspruch der Einheitlichkeit unsere Inhalte und unser Profil unterzubringen. Dennoch nehmen wir wieder mit drei Veranstaltungen an dem Programm teil.

Die erste davon in diesem Herbst wird am 26. September ein Stadtrundgang auf den Spuren der Gestapo in der Innenstadt sein. Janka Kluge wird ihn begleiten, viele von Ihnen kennen sie von den unzähligen thematischen antifaschistischen Stadtführungen, die sie in den vergangenen Jahren durchgeführt hat.

Ich will hier nicht näher auf die inhaltlichen Kontroversen eingehen, die sich zwischen den Wissenschaftlern des Hauses der Geschichte und den HistorikerInnen

der Initiative im Laufe der näheren Zusammenarbeit aufgetan haben. Obwohl es ja schon interessant und vielleicht auch bezeichnend ist, dass sie sich vor allem an der Deutung der Rolle der Beamtenschaft in der Entwicklung auf die Machtübergabe an die Nazis entzündeten. Das ist eine inhaltlich spannende Debatte in der Geschichtsforschung, aus der man unserer Meinung nach viel lernen kann und die sicher noch – auch öffentlich – weitergeführt werden muss.

Es ist auch ein Streitthema, wie die Ausstellung die Zeit nach 1945 behandeln wird. Wir vertreten die Meinung, dass es in eine Ausstellung zur Geschichte eines Staatsschutzorgans namens Gestapo auch gehört, darzustellen, welche Staatsschutzeinrichtungen sich die Bundesrepublik in der Folge gegeben hat, wie sie personell und strukturell geprägt wurden und wie sie heute agieren.

Unsere Initiative kommt aus einer Kultur, in der es üblich und erwünscht ist, gesellschaftlich und politisch Position zu beziehen. Mit den Aufgaben eines Museums des Landes Baden Württemberg ist dies hingegen tatsächlich schwer zu vereinbaren.

Als Partner in einer echten Partnerschaft, in der Koexistenz und Vielfalt möglich sind, können wir aber beide gewinnen. Was **wir** in diese Partnerschaft einbringen, ist heute hier auf dem Platz deutlich zu sehen.

Von einer Partnerschaft kann das Projekt Hotel Silber, der Lern- und Gedenkort Hotel Silber, für den wir jahrelang geworben und gestritten haben, nicht nur profitieren. **Darin liegt erst das Potenzial dieses Ortes.**

Das haben wir vor fünf Jahren gesehen und **deswegen** wollten wir, dass hier ein Lern- und Gedenkort entsteht. Wir stehen mit unseren Konzepten dafür, dass aus dem einstigen Ort des Staatsterrors und der Unterdrückung – einem Ort des Zivilisationsbruchs – dass aus diesem Ort ein Forum wird, an dem gesellschaftlicher Austausch stattfindet und echte Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen, ob sie in der **Geschichte**, der **Gegenwart** oder **der Zukunft** liegen. Ein Ort, der dazu ermutigt, sich zu engagieren und der dazu auch Möglichkeiten bietet.

Das erreicht man, in dem man Vielfalt nicht nur zulässt, sondern unterstützt.

Das erreicht man nicht, indem man jede Äußerung, die hier stattfinden kann, auf staatstragend büstet.

Die Frage bleibt: wird diese Kräftekonstellation es uns als den Organisationen, die hier in Stuttgart und in Baden-Württemberg seit Jahrzehnten die Erinnerungsarbeit getragen haben, erlauben, uns in einer Form auszudrücken, die wir mit unseren Zielen vereinbaren können?

Wir haben die Konstellation bisher eine Partnerschaft genannt, die staatlichen Stellen nennen sie ja gerne „Bürgerbeteiligung“.

Es muss sich aber erst noch zeigen, was die Landesministerien mit „Beteiligung“ meinen.

Die Frage ist auch, was die Gemeinderäte der Stadt Stuttgart meinen, wenn sie etwas ein „einzigartiges Projekt der Bürgerbeteiligung“ nennen.

Soll jetzt, wenn es ernst wird, doch lieber auf alte Formen zurückgegriffen werden?

Nach dieser ganzen Zeit, in der wir ständig unter Beweis gestellt haben, dass wir dazu bereit **und** im Stande sind, erwarten **wir** eine Partnerschaft auf Augenhöhe, die dem Beitrag gerecht wird, den wir für den neuen Bildungsort geleistet haben, leisten und noch leisten werden.

Das muss im Statut verankert werden. Das erwarten wir von einer Bildungseinrichtung, in deren Programm wir unsere Arbeit einbringen.

Wir erwarten also den Moment mit Spannung, an dem wir den Entwurf für das Statut der neuen Einrichtung zu sehen bekommen.

Wir werden ihn daran messen, ob er das Rahmenkonzept, das am Runden Tisch schon Konsens war, verbindlich umsetzt. **Hier** waren für die Initiative nämlich außer der Mitarbeit in allen organisatorischen Gremien auch Mitbestimmung in allen **entscheidenden** Organen der Institution vorgesehen **und eben diese Freiräume** für die eigenverantwortliche Arbeit der bürgerschaftlichen Initiativen im Hotel Silber.

Das Hotel Silber steht noch, liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter, das ist unser Erfolg – das feiern wir heute!

**Unser Ziel ist aber erst erreicht,
wenn wir für das Hotel Silber einen eigenen Schlüssel haben.**

Danke an alle, die uns bisher unterstützt haben, bleibt da bitte dran!